

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 17 (1930)
Heft: 12

Vereinsnachrichten: Aus den Verbänden : Schweizerischer Werkbund SWB

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Festschrift zum 75jährigen Bestehen der E.T.H. Zürich

Kommissionsverlag Orell Füssli, Zürich, Quart, 103 Seiten Text nebst zahlreichen (nicht nummerierten) Grundrissen, Schnitten und Tiefdrucktafeln, die die verschiedenen Gebäulichkeiten der E.T.H. von innen und von aussen wiedergeben. Das Vorwort stammt von *A. Rohn*, dem Präsidenten des Schweizerischen Schulrates, die Einleitung von *P. Niggli*, dem gegenwärtigen Rektor. Es

Schweizerischer Werkbund S.W.B.

Kunstgewerbe-Wanderausstellung

In Aarau ist die Ausstellung von 300 Personen besucht worden; der Verkauf beläuft sich aber nur auf Fr. 470.— In Glarus dagegen sind in nur 12 Tagen bei 280 Eintritten für Fr. 560.— Gegenstände verkauft worden.

Amtliche Graphik

Von der Seite des Werkbundes aus ist in der letzten Zeit verschiedenen Behörden die mangelhafte graphische Durchbildung ihrer Publikationen vorgeworfen worden. Erfreulicherweise existieren aber Amtsstellen, die sich bewusst sind, dass auch kleinere Drucksachen sorgfältig durchgebildet sein sollen. So hat das Schweizerische Post- und Eisenbahndepartement den Umschlag für seine Broschüre «Bundesbahn und Automobil» durch den Graphiker *W. Kűch*, S.W.B., entwerfen lassen. Ebenso hat es den nämlichen Graphiker mit der Herstellung eines Kalenders betraut.

Mitteilungen aus Bern ist zu entnehmen, dass das nämliche Departement sich nun doch entschlossen hat, die Qualität unserer Postkarten etwas zu heben, wie das von Werkbund und «Werk»-Redaktor bei verschiedenen Gelegenheiten empfohlen worden ist. Es ist beabsichtigt, einen kleineren beschränkten Wettbewerb unter Graphikern dafür durchzuführen. Ebenso sollen aus einem weiteren Wettbewerb einwandfreie Entwürfe für Pro-Juventute-Marken gewonnen werden. *str.*

Plakatwettbewerb der «Hyspa». Zum Plakatwettbewerb für die «Erste schweizerische Ausstellung für Gesundheitspflege und Sport Bern 1931» sind 262 Entwürfe eingelaufen. Das Preisgericht, bestehend aus: Dr. *A. Hauswirth*, Generalkommissär der Hyspa; *Edmond Bille*, Siders (Oeuvre); *Karl Hügin*, Zürich; *Eduard Boss*, Bern; *J. Schaffner*, Bern, hat folgende Preise zuerkannt: I. (Fr. 1400) *Marguerite Bournoud-Schort*, Montreux; II. (Fr. 1200) *O. Buchmann*, Zürich; III. (Fr. 900) *Eugen Früh*, Zürich; IV. (Fr. 700) *Emilio Müller*, Obino; V. (Fr. 500) *Jakob Ritzmann*, Zürich; VI. (Fr. 400) *René Gilsli*, Zürich. Drei weitere Arbeiten wurden zum Ankauf

folgt ein Aufsatz über die bauliche Entwicklung der E.T.H. von *R. Gnehm*, dem früheren Schulratspräsidenten, ein Baubericht von *G. Gull* und eine Beschreibung von *E. Meyer-Peter* über die Versuchsanstalt für Wasserbau. Wesentlich interessanter sind die Aufsätze über die kulturelle Rolle der E.T.H. im Novemberheft der von Dr. *Max Rychner* geleiteten «Neuen Schweizer Rundschau».

empfohlen. Das erstprämierte Plakat, das wir im nächsten Heft abbilden, ist graphisch wirksam. Das Schlangemotiv erinnert an den Stab des Heilgottes Aesculap, nur ringelt sie sich hier nicht um den Stab, sondern sie ist von einem Pfeil durchbohrt. Das ist ja nun gerade nicht ganz logisch: wenn man schon durchaus ein antikes Symbol verwenden will, so sollte man es auch verstehen, und da ist die Schlange keineswegs ein Symbol der bösen Krankheiten, die man tötlichen müsste, sondern im Gegenteil das Symbol erdhafter Heilkräfte und ärztlicher Klugheit — «doch wolln wir uns nicht drauf versteifen, den Fall symbolisch zu begreifen». *pm.*

Vorstand O. G. Z.

In seiner Sitzung vom 3. November 1930 befasste sich der Vorstand mit verschiedenen Mitgliederkandidaturen zu Händen des Zentralvorstandes. Er genehmigte die Organisationsvorschläge für die Weihnachtsausstellung im Kunstgewerbemuseum und setzte folgendes Winterprogramm fest:

17. Nov.: Vortrag Architekt *Neutra*, «Wohnen im amerikanischen Einflussgebiet».

6. Dez.: Generalversammlung der O. G. Z. verbunden mit einer Besichtigung der Weihnachtsausstellung und dem Besuch des Marionettentheaters.

7. Februar: Fest der O.G.Z. im Kunstgewerbemuseum.

15. Februar: Vortrag Prof. *W. Gropius* in Verbindung mit dem Kunstgewerbemuseum.

März: Vortrag Architekt *Schuster*, Frankfurt a. M., über Kleinmöbel.

Mit grossem Bedauern nahm der Vorstand von der Demission des langjährigen Obmanns, Herrn Oberst *H. Kern*, und des Vorstandsmitgliedes Herrn Architekt *Haefeli* sen. Kenntnis. Da beide Herren erklärten, keine Wiederwahl mehr anzunehmen, verdankte der Vorstand aufs herzlichste ihre fruchtbare Tätigkeit für den Werkbund. Die letztjährige Mitgliederversammlung hatte dem Vorstand die Vollmacht erteilt, sich selber aus den Kreisen der Gewerbetreibenden zu ergänzen. Er hat daher die Herren *M. Johann Vermeulen*, Lehrer an der Kunstgewerbeschule und *Hans Vollenweider*, Leiter des graphi-

schen Ateliers des Art. Inst. Orell Füssli, als Mitglieder in den Ortsgruppenvorstand gewählt.

Am 15. Januar 1931 veranstaltet die Leitung des Kunstgewerbemuseums einen Vortrag von Architekt *Paulsson*, Leiter des Schwedischen Werkbundes, über «Schwedisches Kunstgewerbe». Am 14. Januar 1931 wird Herr Paulsson im SIA über neuzeitliches Bauen in Schweden sprechen, worauf die S. W. B.-Mitglieder schon heute aufmerksam gemacht seien. str.

Berichtigung: Auf Seite XLI des letzten Heftes ist die vom Vorstand der O. G. Z. am 20. Oktober 1930 besuchte Fabrik in Ennenda irrtümlicherweise als «Möbelfabrik Kadler-Vögeli» bezeichnet worden. Es sollte richtig heissen: Fabrik Glarus der Möbelfabrik Horgen-Glarus. (Red.).

Vortrag Neutra «Wohnen im amerikanischen Einflussgebiet»

Im vollbesetzten Vortragssaal des Kunstgewerbemuseums sprach auf Einladung der O. G. Z. des S. W. B. am 17. November Architekt Neutra. In Form einer netten Causerie entwickelte er die Zustandsänderungen in Leben und Wohnweise in China und Japan, wie sie durch die fortschreitende Industrialisierung bedingt sind. Der Zusammenprall des Alten und Neuen ist in diesen Gebieten besonders heftig, da ein wohlentwickeltes Handwerk feste traditionelle Lebensformen geprägt hatte. Für uns stellen sich auf manchen Gebieten genau die gleichen Probleme, wie sich nur schon aus der formalen Ähnlichkeit zwischen Walliser- und chinesischen Bauerndörfern entnehmen lässt. Aufschlussreich waren die Hinweise auf die U. S. A.; dort steht die Wohnung und Wohnungsherstellung stark unter dem Einfluss eines gewissen Nomadentriebes; diese Lust an Bewegungsfreiheit in Strasse, Wohnung, Week-end-Verkehr muss als Kompensation dienen für die Tätigkeit am fliessenden Band, die den Durchschnittsarbeiter auf kleinstem Raum fixiert. Der Vortrag gab Gelegenheit, sich zu überlegen, wie schön es wäre, wenn sich die Vortragenden etwas mehr des «Dienstes am Zuhörer» bewusst wären, indem sie für ein reibungsloses Funktionieren des Technischen sorgten. Ansonst sind solche Causerien ein gefährliches Ding, dessen sich nur der bedienen darf, der wirklich durch Inhalt in jedem Satz zu fesseln weiss. str.

Die Kunstgewerbe-Weihnachtsausstellung der O. G. Z. im Kunstgewerbemuseum Zürich

Die Ausstellung enthält ein Stück, das an Arbeit und Schönheit über alle andern hinausragt: den in drei Bahnen gewobenen Figurenteppich von Frau Dr. *Geroe-Tobler* (Montagnola). Auch sonst gibt es gute Handwebereien, beispielsweise von *Berta Bär*, *Anni Bregenzer*, *Marie Schulthess* und *Elsi Giaouque*, wobei alle diese

Textilien im guten Durchschnitt einer sicheren und brauchbaren Wohlanständigkeit verharren, ohne allzugrosse Ausflüge ins Gebiet einer Phantasie zu wagen, wo man vielleicht grössere Wirkungen, aber auch grössere Misserfolge einheimen könnte.

Die sozusagen leichtere Muse des Textilgewerbes vertritt das *Atelier Sylvia* mit gespritzten Seidentüchern und Escharpen, bunten Fähnchen, abgestimmt aufs jeweils getragene Collier. Sehr brauchbare und billige fabrikmässig hergestellte Textilien für den täglichen Gebrauch, nach Entwürfen des *Ateliers Strasser-Tappolet*, Zürich, zeigt die Firma Meyer-Major in Neu-St. Johann: Vorhangstoffe und Tischtücher, das gleiche Muster jeweils in mehreren Farbenstellungen. Ferner sind einige gut gebundene Bücher und Photographie-Alben da von *Frieda Bumbacher*, *Annemarie Käch-Allherr* und *Sophie Hauser*.

Ein Zimmer in Nussbaumholz zeigt *F. Betz*, Zürich. Von *F. Largiadèr* gibt es ein nettes Kubus-Schränkchen, kombiniert mit einem Schubladenunterteil, und von *R. S. Rütschi* ein Schubladentisch nebst Stühlen; Schalen, Teller, Becher in gedrehtem Holz stellt *Paul Hünlein*, Winterthur, aus. Metall ist nur spärlich vertreten. Man bedauert das Fernbleiben von Margherita Osswald (Ascona), dafür zeigt *Paul Osswald* schwere, gegossene Messingschalen, getriebene Schälchen und Zierstücke etwas unklarer Bestimmung. Messinggerät und Silberschmuck in einfachen Formen stellt *Albert Segenreich*, Zürich, aus. Reicher beschickt ist das Gebiet der Keramik. *Paul Bonifas*, Ferney, erzeugt untadelige Glasuren. Seine Gruppe von schwarzen Gefässen hat in Form und Farbe etwas metallisches. Auch *Jakob Hermanns* (Bern) und die Tonwarenfabrik *Bodmer* (Zürich), von der ein erbsengelbes Fruchtservice zu erwähnen ist, haben zum Teil schöne Glasuren. Im allgemeinen wird auf die Form zu wenig Sorgfalt verwendet. Man zieht es vor, durch eine gewisse leicht erreichbare Modernität zu überraschen, statt gute Formen gewissenhaft durchzuarbeiten und gute Modelle wirklich exakt nachzudrehen. Bei verschiedenen Keramikern geraten die Form denn auch ins ausgesprochen Blecherne und die Glasuren ins Bunte; hier wäre für tüchtige Keramiker noch viel zu leisten. Von *W. Guhls* «Sihlkeramik» verdient das ockergelbe Speiseservice Erwähnung. Zum Teil gute Arbeiten gibt es auch von den Keramischen Werkstätten *Meister* in Stettbach bei Dübendorf und *Hausmann* in Uster. Bemalte Keramik, meist in Kratztechnik, Blau auf Weiss zeigen einzig *L. Strasser* und *B. Tappolet*. Die Devise «Form ohne Ornament» scheint den übrigen den Mut zu solchen Arbeiten genommen zu haben, die allerdings nur sehr gut oder gar nicht gemacht werden dürfen, was vermutlich überhaupt der Weg alles Kunstgewerbes sein wird. Die *Ertos A.-G.* zeigt erstmalig ihr in den Kammfabriken von Mümliswil herge-

stelltes Owo-Geschirr aus gepresstem Kunstharz, eine lackartige Substanz von roter, grüner, schwarzer, brauner Farbe, die hitzefest und schwererbrechlich ist und zweifellos noch eine bedeutende Zukunft vor sich hat. Die Fabrik elektrischer Apparate «*Therma*» bringt ein neues, formal von Architekt *Kienzle* (Zürich) betreutes Strahler-Modell heraus. Es ist sehr zu hoffen, dass möglichst viele Besucher ihre Weihnachtseinkäufe in dieser reichhaltigen Ausstellung machen werden, wo sie gediegene Gegenstände in einer Auswahl finden wie nirgend sonst. Die Ausstellung ist diesmal ganz besonders nett aufgestellt. *Rita v. Gonzenbach* sorgte für diskreten Blumenschmuck.

pm.

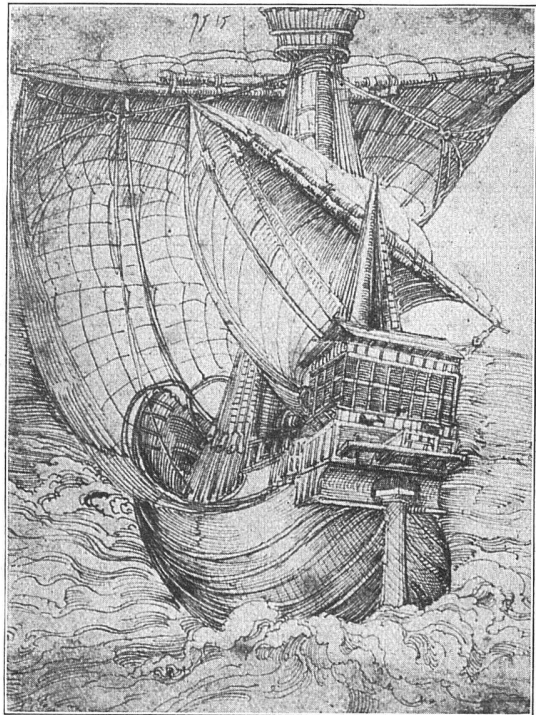
Bücher

Die Zeichnungen in der Universitätsbibliothek Erlangen

Bearbeitet von *Elfried Bock*. Band I der Kataloge der Prestel-Gesellschaft. Prestel-Verlag, Frankfurt a. M. Zwei Bände. 613 Abbildungen auf 302 Lichtdrucktafeln.

Ein grosses, meisterhaftes Werk erscheint! eine Arbeit von Jahren für Bearbeiter und Verleger. So gut ausgestattet, dass es unter die «fünzig bestgedruckten Bücher des Jahres 1929» aufgenommen wurde. Und nun gilt es dafür den geeigneten Leser, den willigen Käufer zu finden. Man wendet sich an mich mit dem Wunsche, in einer Schweizer Kunstzeitschrift dafür zu werben. Ich tue es gerne, wie noch selten: denn hier ist jedes Lob verdient. Nur bei «der Schweizer Kunstzeitschrift» halte ich an. Die ist nicht so leicht zu finden. Die Umstände sind bei uns wenig günstig für derlei; am ehesten darf wohl das «Werk» auf diesen Titel Anspruch machen. Und so will ich hoffen, dass hier jene wenigen, verständnisvollen und interessierten Leser zu finden seien, mit denen das Buch und diese Zeilen rechnen.

Handzeichnungssammlungen entstanden auf zwei Arten: in den Werkstätten der Künstler, wo Zeichnungen der Vergangenheit und der Gegenwart als Vorlagen und zur Anregung erworben wurden oder in den Kabinetten feinsinniger Sammler, die früh schon den besonderen Reiz skizzenhafter Entwürfe und sorgfältig durchgeführter, bildhaft wirkender Blätter verstanden. Man ist der künstlerischen Form und ihrer Entstehung vielleicht nie näher als bei der Zeichnung. Die kostbare Amerbachsammlung, die sich in der Basler öffentlichen Kunstsammlung bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist für den zweiten Fall ein schönes Beispiel. Während als Sammler zu Berufszwecken hauptsächlich Schweizer Glasmaler auftreten. Grosse Teile der Bestände in den Kupferstichkabinetten zu Karlsruhe, Dessau, Braunschweig, Koburg usw. wurden auf diese Weise in unseren Gegenden zusammengebracht.



Die Zeichnungen in der Universitätsbibliothek zu Erlangen, eine Stiftung Friedrich Wilhelm III. von Preussen, lassen sich ziemlich geschlossen über Ansbach nach Nürnberg und bis in die Werkstatt Wolgemuts, dem Lehrer Dürers, zurückverfolgen. Daraus erklärt sich das starke Kontingent nürnbergischer Zeichnungen. Schon diese Provenienz muss der Sammlung besondere Beachtung sichern; mehr noch freilich ihre besondere Zusammensetzung. Sie umfasst überwiegend deutsche Blätter des XV. und XVI., auch des XVII. Jahrhunderts, bedeutende Stücke von Dürer, Baldung, Grünewald, Cranach, Holbein, Burgkmair, Flötner, Altdorfer, Huber, unsern Schweizern Konrad Witz, Hans Leu, Niklaus Manuel, Urs Graf und den späteren Glasmalern. Fast alle deutschen Zeichner von den Anfängen bis ins 18. Jahrhundert sind vertreten. Sie sind zurzeit neu montiert in der Graphischen Sammlung in München, auf die bequemste Weise allgemein zugänglich.

Einzelne Rosinen hat man längst herausgepickt und vielfach abgebildet. So gehören z. B. das allbekannte (doch den meisten im Original nicht vertraute) Selbstporträt des 20jährigen Dürer mit der Hand an der Schläfe und auch die frühe «Ruhe auf der Flucht nach Aegypten» der Erlanger Sammlung an. Aber an das Ganze hat sich nie jemand so recht getraut. Denn in Erlangen befindet sich ein grosser Stock z. T. sehr qualitätvoller, doch anonymer früher Zeichnungen, dessen Aufteilung bei dem heutigen Stande der Kunstwissenschaft eine harte, oft noch gar nicht zu knackende Nuss bedeutet.

Was immerhin jetzt schon unter Heranziehung aller